Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Erscheint

wöchentlich einmal: Sonnabend.

Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus und bei allen Postanstalten 0,75 Ploth.

Eigentümer, Bezleger, Herausgeber u. Drucker:

P. Hunold, Stadtbuchdruckerei, Zory.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Millimeterzeile 10 Gr.

Inseraten-Annahme bis spätestens Freitag 10 Uhr vormittags.

Nr. 29

Festspr. Nr. 49

Sonnabend, den 18. Juli 1936.

Gegründet 1879

58. Jahrgang.

Attentat auf den König von England.

L o n d o n, 16. Juli. Auf König Eduard VIII. von England wurde am Donnerstag ein Anschlag verübt, der glücklicherweise mit Erfolg abgewehrt werden konnte. Als der König nach einer Fahnenparade den Hyde-Park verließ, durchbrach ein 34 Jahre alter Mann die Polizeikette und versuchte, einen Gegenstand nach dem König zu werfen. Der Täter ließ, als er von einer Frau am Handgelenk gefaßt wurde, einen Revolver auf die Straße fallen. Der Revolver war mit fünf scharfen Patronen geladen. Der Attentäter, der sofort verhaftet wurde, heißt George Andrew Mahon und wohnt im Westen Londons. Während die Zuschauer über den Attentatsversuch in ungeheure Erregung gerieten, blieb der König völlig ruhig und setzte, unbekümmert um die ihm drohende Gefahr, seinen Ritt fort.

Aussöhnung zwischen Deutschland und Oesterreich.

Berlin, 12. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels verlas Sonnabend abend 9 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung: Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Kommuniqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege der Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar.

Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Kommuniqués mit:

„In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielseitigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichkanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die Deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestalt, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römerprotokolle ex 1934 und deren Zusätze ex 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als dem Partner dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder gestellt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

W i e n, 12. Juli. Die Bekanntgabe der deutsch-österreichischen Vereinbarungen, die in Deutschland lebhaft begrüßt wurde, fand auch in Oesterreich ein begeistertes Echo. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg gab

am Sonnabend abend im Rundfunk eine amtliche Erklärung ab, in der er die Hoffnung aussprach, daß die Wiederkehr normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereicht, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war. Er wolle der Freude Ausdruck geben, daß hätte und drüben das Bewußtsein um Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trost sich klar genug erwiesen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestände, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten hinweg das Wissen um ein großes Erbe liege, weiter aber auch das Bewusstsein zum gleichen Kulturkreis und schließlich des Vertrauens, daß jeder für sich ehrlich bemüht sei, seinem Volke zu dienen. Dr. Schuschnigg erinnerte sodann daran, daß schon Dr. Dollfuß des Deutschen Reiches und seines Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland betont habe.

„Auch in weiterer Folge wurde“, so erklärte Dr. Schuschnigg weiter, „was immer auch geschehen möchte, an diesem eindeutigen Bekenntnis nicht gerüttelt. Ich verweise auf den Vortag, den ich selbst am 29. Mai 1935 vor dem österreichischen Bundestag gesprochen habe. Oesterreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen und wird es, solange wir leben, auch in aller Zukunft nicht tun, daß es sich als deutscher Staat bekennt. Dem habe ich auch heute nichts hinzuzufügen.“

Ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg beschloß die historische Tat der deutsch-österreichischen Entspannung. In ihren Telegrammen begrüßen der österreichische Bundeskanzler und der Führer das Uebereinkommen zum Segen des deutschen Volkes und als Beitrag zum Frieden in Europa. Außerdem wurden zwischen dem Bundeskanzler Schuschnigg und Mussolini und weiter zwischen Oesterreichs Bundeskanzler und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös Depeschen ausgetauscht.

Berlin, 13. Juli. Das deutsch-österreichische Abkommen hat in ganz Europa eine gewaltige Ueberraschung hervorgerufen. Man verheißt sich nirgends, daß mit dieser neuen Friedensstundgebung Adolf Hitlers eine neue Epoche zwischen den beiden deutschen Staaten, die durch eine gemeinsame große Geschichte, eine große Kultur und die gleichen blutmächtigen Bande eng miteinander verknüpft sind, eingeleitet wird. Sonnabend abend und Sonntag gab es in den politischen Kreisen der Hauptstädte Europas nur ein Gespräch, der Friedensschluß Deutschlands mit Oesterreich. Wenn man auch seit mehreren Monaten feststellte hatte, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich bedeutend besser geworden sei, so war man doch überall überrascht, als die Erklärung, die Dr. Goebbels und Bundeskanzler Schuschnigg am Sonnabend abend im Auftrag ihrer Regierungen im Rundfunk verlasen, bekannt wurde.

W a r s c h a u, 13. Juli. Die Vereinbarungen zwischen Deutschland und der österreichischen Regierung werden von der gesamten Warschauer Presse hervorgehoben und stehen offensichtlich an der Spitze der Blätter und werden in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Die ersten

Meldungen der Berichterstatter aus Berlin weisen auf die gewaltige Bedeutung der Vereinbarungen hin.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt, daß das österreichische Abkommen zweifellos auf die weitere Entwicklung der internationalen Ereignisse einwirken werde.

Rundschau.

General Rydz-Smigly erste Persönlichkeit in Polen nach dem Staatspräsidenten.

W a r s c h a u, 16. Juli. Nachdem General Rydz-Smigly durch die Neuordnung des Oberbefehls über die Streitkräfte im Mai an die Spitze der gesamten Heeresorganisationen bestellt wurde, ist jetzt durch einen Erlass des Ministerpräsidenten politisch seine Stellung im Staate als erste Persönlichkeit nach dem Staatsoberhaupt festgesetzt worden.

Das vom 13. Juli datierte Schreiben des Ministerpräsidenten an alle Minister und Wojewoden lautet: „Uebereinstimmend mit dem Willen des Staatspräsidenten Ignacy Moscicki ordne ich folgendes an: General Rydz-Smigly, durch Marschall Pilsudski als erster Vaterlandsverteidiger und erster Mitarbeiter des Staatspräsidenten bei der Regierung des Staates bezeichnet, ist als erste Persönlichkeit in Polen nach dem Staatspräsidenten zu betrachten und zu ehren. Alle staatlichen Funktionäre mit dem Präsidenten des Ministerrats an der Spitze sind schuldig, ihm Ehrerbietung und Gehorsam zu erweisen.“

Der Luftinspekteur der polnischen Armee tödlich verunglückt.

W a r s c h a u, 16. Juli. In der Nähe von Gdingen stürzte am Donnerstag ein Flugzeug ins Meer, das den Luftinspekteur General Orlitz-Drozdjar an Bord hatte. Die drei Insassen, General Orlitz-Drozdjar, Oberst Loph und der Pilot Zagewski, sind sämtlich ertrunken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden. Die Ursache des schweren Unglücks ist noch nicht geklärt.

Der verunglückte General war erst vor wenigen Tagen zum Luftinspekteur der polnischen Armee ernannt worden.

Keine Brüsseler Konferenz?

B r ü s s e l, 14. Juli. Nachdem Italien der belgischen Regierung mitgeteilt hat, daß es auf der Konferenz der Locarnomächte nicht zu erscheinen gedenkt, hält man in hiesigen politischen Kreisen den Auftrag des Ministerpräsidenten van Zeeland, der die Konferenz vorbereiten wollte, für erledigt.

Italien feiert Sanktionsende.

R o m, 15. Juli. Am 15. Juli traten entsprechend den Genfer Beschlüssen die feinerzeit gegen Italien ergriffenen Sanktionsmaßnahmen außer Kraft.

Auf Anordnung Mussolinis beging ganz Italien das Ende des Sanktionskrieges ebenso wie feinerzeit den Beginn des großen Widerstandsfeldzuges in vollster Flaggenhymne. Die Presse feierte die Widerstandskraft, die Italien in den 241 Tagen der wirtschaftlichen Belagerung bewiesen habe.

Frontkämpfertreffen in Verdun.

V e r d u n, 13. Juli. Zur zwanzigjährigen Wiederkehr des Ringens um Verdun versammelten sich am Sonntag auf der Höhe von Douaumont Frontkämpferabteilungen vieler Länder, die am Weltkrieg teilgenommen haben, zu einer großen Kundgebung, um in einem Appell in Gegenwart einer Million gefallener Kämpfer dem Friedenswillen der Völker Aus-

druck zu geben. Aus Frankreich kamen 5000 Frontkämpfer. In der ersten Reihe der ausländischen Abordnungen stand die deutsche Abordnung unter der Führung des Stürmers von Douaumont, Hauptmann von Brandis. Als die 500 deutschen Frontkämpfer in Bierereißen mit der Fahnenkreuzfahne an der Spitze den Bahnhof verließen, wurden sie von den Zuschauern und von der italienischen Abordnung, die wenige Minuten früher eingetroffen war, mit herzlichen Zurufen begrüßt. Auch während der Fahrt in ihre Unterkunft war die deutsche Abordnung Gegenstand herzlicher Kundgebungen. Es wurden ihnen von der Straße vielfach Blumen zugeworfen.

Berdun, 14. Juli. Berdun und die dort versammelten Zehntausende Frontkämpfer waren Montag mittags Zeuge einer einzigartigen Kundgebung. Ein Zug französischer Militärlastwagen, Soldaten mit Stahlhelmen am Steuer, besetzt mit der deutschen Frontkämpfer-Abordnung, durchfuhr die Straßen der Festung Berdun zu einer stillen Gedenkfeier an dem berühmten Totenmal inmitten der Stadt an der Maasbrücke. Dort wurde Aufstellung genommen. In weitem Bogen umspannten die französischen Frontkämpfer die Straße, französische Generale und hohe Offiziere am Fuße des Denkmals. Langsamem Schrittes trat dann Hauptmann von Brandis, der Ersürmer des Forts Douaumont, an die Stätte des Denkmals und legte einen großen Lorbeerkranz mit der Fahnenkreuzfahne nieder. Die Hände der deutschen Kämpfer waren zum deutschen Gruß erhoben und alle Häupter entblößt. Eine Minute des Schweigens. Leise stimmten die Frontkämpfer das Lied vom guten Kameraden an, alle Deutschen fielen ein. Die Fahne wurde gesenkt. Ein paar kurze Kommandoworte und die Deutschen marschierten ab. Aber nach wenigen Schritten schon drangen ihnen von allen Seiten französische Frontkämpfer entgegen. Feuchten Auges schüttelten sie den Deutschen in stummer Ergriffenheit die Hand. Diese im Programm nicht vorgesehene Totenehrung durch die deutschen Kameraden hat in Berdun tiefen Eindruck gemacht.

Berdun, 14. Juli. Nachdem die deutsche Frontkämpferabordnung am Totenmal der Stadt Berdun ihren Kranz niedergelegt hatte, versammelten sich die Leiter sämtlicher Abordnungen im Rathaus von Berdun zu einem offiziellen Empfang.

Nach einem gemeinsamen Mahl, das die Leiter aller Abordnungen kameradschaftlich vereinigte, führen Hauptmann von Brandis und der französische Frontkämpferführer Pichot mit einigen deutschen Kameraden hinaus vor die Wälle Berduns, um auf dem deutschen Kriegesfriedhof Wille Devant Chaumont gemeinsam im Namen der deutschen und französischen Frontkämpfer einen Kranz niederzuliegen.

Am frühen Nachmittag rüstete man zum Aufbruch. Sonderzug auf Sonderzug verließ wieder Berdun.

Liquidation im Mittelmeer.

London, 11. Juli. Durch die Aufhebung der Sanktionen ist das ganze politische System im Mittelmeer ins Rutschen gekommen. Die Dinge entwickeln sich sehr viel rascher als zunächst angenommen werden konnte. Die italienische Regierung hatte ja ziemlich schamlos erklärt, daß ihr mit der Befestigung der Sanktionen nicht gedient sei und daß sie darüber hinaus auch noch das Verschwinden aller militärischen und politischen Maßregeln erwarte, die mit dem Absinkenkonflikt zusammen in die Erscheinung treten. Den ersten Schachzug hat England getan, indem es seine Mittelmeerflotte im wesentlichen wieder auf den früheren Stand zurückschraubte.

Und nun kommt der zweite Schlag aus Paris: Ganz überraschend hat Frankreich hier amtlich mitgeteilt, daß es mit dem Tage der Befestigung der Sanktionen auch das gegen Italien gerichtete französisch-englische Militärabkommen im Mittelmeer als erledigt ansieht. Damit ist aus dem englischen Verteidigungssystem im Mittelmeer das wichtigste Stück herausgebrochen. Die Verträge mit der Türkei, Griechenland und Jugoslawien bestehen zwar noch und der englische Außenminister Eden hat auch in Genf ausdrücklich erklärt, sie müßten für eine bestimmte Übergangszeit noch aufrecht erhalten werden.

In jedem Falle kann aber der französische Schritt der Anfang einer völligen Umschaltung sein. Das Wahrscheinlichste ist, daß Frankreich sich unter allen Umständen die Freundschaft Italiens wieder sichern wolle, daß es dagegen Italien an den Verhandlungstisch in Montreux und auch nach Brüssel bringen möchte, um alle Gegensätze zwischen England und Italien auszugleichen und die Strofesfront aktiver zu machen.

Frankreich befürchtet Isolation.

Paris, 11. Juli. Die Aufkündigung des zu Beginn des Absinkenkonflikts abgeschlossenen englisch-französischen Mittelmeerabkommens durch Frankreich findet in der Pariser Presse jetzt eine viel zurückhaltendere Beurteilung als anfänglich. „Echo de Paris“ und „Ouvro“ befürchten, daß durch den französischen Schritt das Gegenteil von dem erreicht werde, was bezweckt worden sei, nämlich eine Isolation Frankreichs. Die französische Regierung laufe Gefahr, sich nunmehr selbst aus einem späteren Mittelmeerpakt auszuschalten, während wahrscheinlich England und die Türkei die Pfeiler eines solchen Paktes sein würden.

Notales.

Sobran, den 17. Juli 1936.

§ (Die hiesige Artillerie) ist gestern durch Herrn Divisions-General Zajac aus Kattowitz einer Befestigung unterzogen worden, die zur größten Zuriickhaltung angefallen ist. Nachmittags besichtigte das Militär auf dem Ringe vor dem Inspektoren. Herr General Zajac ist bekanntlich zum Korpskommandanten in Lemberg ernannt worden.

§ (350 Jahre Fleischerinnung Sobran.) Die hiesige Fleischer-Innung kann in diesen Tagen auf ein 350-jähr. Bestehen zurückblicken. Nach der Stadtchronik nahmen die hiesigen Fleischer das den Ratiborern im Jahre 1560 gegebene Innstatut an und ließen es Freitag vor Petri Reitsfeier (Ende Juli) 1586 bestätigen. Damals zählte die Innung 10 Fleischer, 1842 gab es hierorts 13, 1845 schon 21, 1874 bereits 32 und 1888 nicht weniger als 42 Meister mit 21 Gefellen und 36 Lehrlingen. Heute zählt die Innung 30 Mitglieder mit 18 Gefellen und 20 Lehrlingen. Die hiesigen Fleischer versorgen seit jeher und bis heute noch den Industriebezirk mit Fleischwaren, jedoch ist heute die Schächtung schon stark zurückgegangen. Gegenwärtig ist Herr Fleischermeister Paul Schwalla Obermeister der Innung. Da die Innung vor 5 Jahren, im August 1931, ihr Fahnenweihfest in großem Stille gefeiert hat, daß schon damals mit einer Feier des 350-jährigen Jubiläums verbunden war, wird sie die Jubiläumfeier in diesem Jahre, schon mit Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse, nur im engsten Rahmen (Kirchgang und Festzug) am Sonntag den 2. August begehen.

§ (Stadtverordnetenversammlung.) Nach längerer Pause hielten die Stadtverordneten am 15. d. M. eine Sitzung ab; trotzdem war das Interesse der Stadtbürger sehr gering, denn von den 24 Stadtverordneten erschienen nur 14, so daß die Sitzung knapp beschlußfähig war. Am Magistratsstische hatte nur Herr Bürgermeister Roffel Platz genommen. Obwohl auf der Tagesordnung größtenteils Vorlagen von nur unwesentlicher Bedeutung standen, zogen sich die Verhandlungen hierüber volle 4 Stunden hin. Nach Eröffnung der Sitzung widmete der Stadtverordnetenvorsteher dem auf so tragische Weise ermordeten Mühlendirektor Schütlo, der längere Zeit der Stadt ehrenamtlich gedient hat, einen warmen Nachruf. Die Versammlung erhob sich hierbei von den Plätzen. Die Kosten für Veröffentlichung der Nachrufe für den Verstorbenen seitens der Stadt in Höhe von 257 Zl. wurden genehmigt. Mehrere Stadtverordnete übten hierbei scharfe Kritik darüber, daß der Magistrat fragwürdigen Elementen den Zugang in die Stadt genehmigt, wodurch der Verstorbenen, der bekanntlich am 7. Juni von einem solchen hier zugezogenen Sprenger erschossen wurde, auf solch tragische Weise sein Leben lassen mußte. Der Magistrat möge nunmehr als bisher darauf achten, daß nur einwandfreien Personen der Zugang gewährt wird und daß vor allem auch die Hausbesitzer nur solche Leute ansprechen. — Bei der Erledigung der Tagesordnung wurde Kenntnis genommen von den Kassenablässen und der Revision der Kammerei- und Sparkasse für die Monate April, Mai und Juni cr. — Neu gewählt wurden: In die Wegekommission Kaufmann Raschowski, in den Verwaltungsrat der städt. Sparkasse Rektor Bomba, Landwirt Janda und Kaufmann Raczanski, in die Revisions-Kommission der städt. Sparkasse Kaufmann Ignaz Ludwig. — Kenntnis genommen wurde davon, daß in den städt. Gebäuden der Mietzins um 10% ermäßigt wurde. — Den Schrebergärtnern wird auf deren Antrag hin der Wasserpreis von 20 auf 10 Groschen für den Kubikmeter ermäßigt. — Ausgaben bei der Straßenreinigung in Höhe von 36 Zl. wurden genehmigt und eine Putzang am Glombokl bei für jährlich 26 Zl. verpachtet. — Der Festsetzung der Jahr- und Viehmärkte für 1938 und 1939 stimmte die Versammlung

zu. — Von dem ordnungsmäßigen Abschluß der Jahresrechnungen der Kammereikasse für das Etatsjahr 1936/37 wurde Kenntnis genommen und der Kassenleitung Entlastung erteilt. Nach dem Bericht über die Revision sind die Ausgaben nicht überschritten worden, vielmehr ist diesmal (im Gegensatz zum Vorjahre) ein Ueberschuß in Höhe von 1545 Zl. vorhanden. Die Stadtverordneten beschließen nach längerer Debatte hierüber, den Ueberschuß wie folgt zu verteilen: 500 Zloty zur Disposition des Magistrats (ein solcher Posten ist im diesjährigen Etat eigentümlicherweise nicht eingelegt worden), 845 Zl. für außergewöhnliche Ausgaben, 150 Zl. an zwei Beamte der Kammereikasse für geleistete Mehrarbeit und 50 Zl. als Geburtstagsgabe für die älteste Bewohnerin unserer Stadt, Frau Magdalena Malcherowicz, anläßlich ihres 97. Geburtstages. — Kenntnis genommen wurde auch von dem Protokoll über die erfolgte Vierteljahrs-Revision der Kammereikasse vom 6. 7. 36. Hierin wurde erwähnt, daß ca. 22000 Zl. an Garnison-Diete, Steuern, Subvention für das Gymnasium pp. bisher nicht eingingen, auf jeden Fall aber in Kürze gezahlt werden dürften. — Für notwendige Reparaturarbeiten im Beamten-Wohnhause und im Rathaus wurden nach einer Magistratsvorlage 1898 Zloty gefordert und dieser Betrag von den Stadtverordneten nach längerer Aussprache bewilligt. — Eine lange Debatte entstand bei der Vorlage betr. Bereitstellung von Mitteln für die Renovation der Volksschulen und Inneneinrichtung des Gymnasiums. Bevor das Gymnasium vom Staate übernommen wird, hat die Stadt noch die Inneneinrichtung (Schulbänke, Schränke pp.) und die noch fehlenden Lehrmittel zu beschaffen. In den Volksschulen sind ebenfalls teilweise neue Bänke notwendig, so daß die Tischlerarbeiten allein mit 15000 Zloty veranschlagt sind. Außerdem sind in den Volksschulen Maler- und Malerarbeiten notwendig. Die Gesamtausgaben, einschließlich derjenigen für das Gymnasium, sollen damit 23000 Zloty betragen. Die Stadtverordneten genehmigen diesen Betrag unter der Bedingung, daß die Wojewodschaft, wie von ihr bereits in Aussicht gestellt, ein langfristiges gering verzinsbares Darlehen bezw. eine Subvention hierfür bewilligt. — Da sich inzwischen zwei Stadtverordnete entfernt hatten, wurde die Sitzung beschlußunfähig und die zwei letzten Vorlagen mußten bis zur nächsten Zusammenkunft der Stadtverordneten vertagt werden.

Aus dem Rechenschaftsbericht über das städtische Verwaltungswesen für die Zeit vom 1. 4. 35 bis 31. 3. 36, den der Bürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung erstattete, entnehmen wir folgendes: Die einzelnen Etats balancierten in folgender Höhe: Kammereikasse 267193,11 Zl., Elektrizitätswert 86628,99 Zl., Wasserwerk 21135,80 Zl., Forst 19517,98 Zl., Krankenhaus 40487,11 Zl., zmf. 434962,99 Zl. An Steuern gingen ein: Zuschläge zu den Staatssteuern 54457 Zl., Städt. Steuern (Gebäudesteuer, Grundsteuer, Hundesteuer pp.) 40679,60 Zl., zusammen 95136,97 Zl. Die Steuereingänge waren damit um 1391,64 Zl. geringer wie im Vorjahre, jedoch um 6936,97 Zl. höher als etattiert. Zuschüsse haben im Berichtsjahre erfordert: Gymnasium 11870,13 Zl., Volksschule 5972,86 Zl., Fortbildungsschule 2728,10 Zl., Spielschule 863,33 Zl. Die Armenpflege erforderte 26653,08 Zl., gleich 10 Prozent des Kammerei-Budgets. In der Suppentische sind täglich 131 Portionen ausgegeben worden. Verlehrsarten wurden 1050 Stück prolongiert. Das Stadtgebiet umfaßt 1863 Hektar mit 532 Wohnhäusern. Die Einwohnerzahl betrug Ende März 1936 6036; davon waren römisch-katholisch 5712, griechisch-katholisch 9, evangelisch 287, jüdisch 28. Der Magistrat erledigte in 69 Sitzungen 872 Vorlagen, die Stadtverordneten in 10 Sitzungen 217 Vorlagen.

§ (Bau einer Verkehrsstraße rund um Sobran?) Die Wojewodschaft plant, rund um unsere Stadt eine 25 Meter breite Verkehrsstraße anzubauen. Diese Straße soll vom Kleszczowka-Stadtteil über die Felber nach der ul. Pójezyska, von hier quer nach der ul. Strzelecka an der evang. Kirche vorbei nach der Borin-Rogoisnaerstraße und von dort nach der ul. Rybnicka in der Nähe der Szyszlowicz'schen Schenke vorbei über die Felber hinweg zurück nach der ul. Dworcowa im Kleszczowka-Stadtteil führen. Diese Nachricht ist etwa keine Zeitungsentee, da in dieser Angelegenheit hier tatsächlich dieser Tage eine Kommission weilte.

* (Stigequalen.) Um der fürchterlichen Hitze zu entgehen, ist es sehr zu empfehlen, die Unterbetten und Deckbetten durch Leinentücher oder andere Tücher zu ersetzen und vor dem Zubettgehen wie beim Aufstehen ein Bad oder eine Ganzwaschung, zum mindesten ein Fußbad zu nehmen. Kühlende Getränke sind kohlensäurehaltige Wässer; am wirkungsvollsten aber ist wohl

Zitronenwasser mit Eis, das gekühlt sein kann. Leichte Kleidung! Leichtes Schuhzeug! Nichts Beengendes! Vorhängen sonniger Fenster mit nassen Tüchern. Zerhäuser, Zugluft.

* (Verkehrskartenabstempelung.) Die Abstempelung der Verkehrskarten erfolgt im Kreise Rybnik in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember. Es sind abzugeben im August die Karten von A—G, im September von F—K, im Oktober von L—P, im November von R—U und im Dezember von V—Z. Karten, die nicht bis zum 31. Dezember zur Abstempelung vorgelegt worden sind, verlieren ihre Gültigkeit.

§ (Eine Woche) der Maße und Gewichte findet hierorts in der Zeit vom 18. bis 28. Juli von 8—13 Uhr im Vereinshaus ul. Rybnicka statt. Die Kaufleute und Gewerbetreibenden werden darauf noch besonders aufmerksam gemacht.

§ (Der Viehmarkt) am Mittwoch war hier nur sehr schwach besucht, wie dies auch infolge der bereits begonnenen Ernte voranzusehen war. Auf dem Rinder- als auch auf dem Pferdemarkte waren je 80 Stück angetrieben. Die Preise waren ungefähr dieselben wie beim letzten Markte. Der Geschäftsgang war flau.

* (Steuerschonfrist für die Landwirtschaft.) Das Finanzministerium hat für die Zeit vom 15. Juli bis 15. Oktober nachstehende Beschränkungen der Zwangsversteigerung bei Landwirten angeordnet: Bei Landwirten, deren veranlagte Bodensteuer für 1936 (erste und zweite Rate ohne Kommunalzuschlag) 60 Zloty nicht überschreitet, werden jegliche Zwangsvollstreckungen eingestellt. Landwirte, die eine höhere Bodensteuer zahlen, dürfen in der genannten Zeit lediglich Mahnungen zugesandt und bewegliches Eigentum (Uebertrag an Erbschaften und Inventar) verpfändet werden, mit Ausnahme von Roggen und Weizen, der zum Registerpfand für Getreidekredite bestimmt ist. Dergleichen können Forderungen beschlagnahmt werden. Andere Zwangsvollstreckungsmaßnahmen dürfen erst nach dem 15. Oktober durchgeführt werden. Die Anordnung bezieht sich auf sämtliche Staatssteuern, Selbstverwaltungssteuern, Gebühren der Sozialversicherungsanstalten usw. Nicht erfasst von der Anordnung werden alle diejenigen Landwirte, die mit irgendeiner Steuer in der Höhe von mehr als einem Jahresbeitrag im Rückstand sind.

§ (Die Friseurgeschäfte) müssen an Sonn- und Feiertagen geschlossen sein. Auch die hiesigen Friseure müssen sich laut polizeilicher Anordnung danach richten, was sie ihrer Kundschaft bekanntgeben.

* (Bauernregeln für den Juli.) Brennt jetzt die Sonne recht ins Stroh, ruft Bauernherze: jubilo! — Fliegen die Schwalben tief, geht oft die Ernte schlech. — Ist's Korn geborgen, kann's gießen bis morgen. — Regen's in die Hängel, schimpft der Bauer: Pst! Demfel! — Das Obst kann keinen Landwirt retten, macht mag're Aehren nicht zu fetten. — Schwankt das Korn zum Tor herein, zählt der Bauer schon die Schein'. — Die erste Birn' bringt Margareth, drauf überall die Ernt' angeht. — Ist es hell auf Jakobitag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Vor Jakob' schön drei Sonntag, das Korn gut geraten mag. — Willst du im Winter gut ruh'a, mußt du im Sommer viel tun. — Vor Gewittern soll der Bauer nicht zittern; doch ein Dauerregen schafft jetzt mehr Leid als Segen. — Juli trocken, bald reißt der Roggen. — Ein verregener Juli macht den Bauern zum Kuli. — Regen's in den Erntewochen, wandelt sich das Fleisch in Knochen. — Heißer Juli und August schafft Getreide, Obst und Maß.

* (Einheitliche herabgesetzte Hochschulgebühren.) Die Hochschulgebühren in Polen sind nach einer Verordnung des Unterrichtsministers jetzt einheitlich geregelt und allgemein verringert worden. Das Jahresstudium kostet in Zukunft auf den Kantatademin 160 Zloty, auf den Universitäten 200 Zloty, auf den technischen und anderen Fachschulen 230 Zloty. Die Zahlungen können in Ratenzahlungen bis auf zwölf Jahre gestundet werden. Die Söhne und Töchter von Berufsmilitärs und Beamten, aber auch von Bauern und Arbeitern erhalten Bergschulstipendien. Die Regierung hofft auf diese Weise, dem Nachwuchs der beschafften Schichten den Zugang zu den höchsten Bildungseinrichtungen des Landes zu erleichtern.

* (Schadensfeuer durch Blitzschlag.) Während des letzten Gewitters am Sonnabend schlug der Blitz in die Scheune des Ludwig Mikolajec in Pawlowitz ein und zündete. Es verbrannten 100 Zentner Stroh und landwirtschaftliche Maschinen. Die Flammen griffen auf die Scheune des Nachbarn Krosny über, die gleichfalls mit Heu- und Strohvorräten niederbrannte.

§ (Hundesperre.) Infolge ausgebrochener Tollwut in Zagoin, Kreis Pleß, ist auch über unsere Stadt die Hundesperre verhängt worden.

* (Kinder fahren umsonst!) Wie in den vergangenen Jahren, haben die Polnischen Staatsbahnen auch diesmal eine besondere Vergünstigung für Reisende mit Kindern eingeführt. Während zwei Wochen, vom 13. bis 27. Juli, darf jede erwachsene Person auf ihre Fahrkarte bis vier Kinder im Alter bis zu vierzehn Jahren kostenlos mitnehmen, wobei keinerlei Beschränkungen in Bezug auf Reiseziel, Strecke, Zugart oder Wagenklasse bestehen. Für jedes der mitgeführten Kinder ist jedoch eine Kontrollkarte zum Preise von 20 Groschen zu lösen. Als Kontrollkarten werden Werbeprospekte mit bunten Bildern von der Biga zur Unterstutzung der Touristik verwendet. Nähere Ankünfte sind an den Fahrkartenschaltern einzuholen.

* (Fuhrwerk vom Zuge erfasst.) Beim Eisenbahnübergang in Ballowitz wurde am Montagabend das Fuhrwerk des Fleischer Robert Kurcol aus Orzeße von einem Personenzug erfasst und zur Seite geschleudert. Auf dem Wagen befanden sich außer Kurcol die Fleischer Alois Szynil aus Dell und Wilhelm Szpilol aus Jaslowitz. Die Insassen wurden durch den Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert, kamen aber zum Glück mit dem Schrecken davon. Der Zugverkehr wurde nur auf kurze Zeit unterbrochen. Schuld an dem Unglück tragen die Fuhrleute, da sie die Eisenbahnsignale nicht beachtet hatten.

Die Untersuchung ergab, daß Kurcol sein Gepäck, mit dem er von Jagdruhe nach Orzeße fuhr, in der Nähe der Bahnstation Palowice auf den Schienenstrang geleitet hatte und darauf in der Richtung nach Orzeße gefahren ist. Als er die Dichter des ankommenden Zuges gewahrt, war es bereits zu spät, den Wagen von den Schienen zu bringen. Die drei Insassen sprangen im letzten Augenblick, kurz vor der ankommenden Lokomotive vom Wagen und konnten dadurch ihr Leben retten. Das Pferd sprang ebenfalls instinktiv zur Seite und so erfasste die Lokomotive nur den Mittelteil des Wagens, der auseinandergerissen wurde.

* (Wohnungseinbruch.) Von unbekanntem Täter wurde nachts ein Einbruch in die Wohnung von Jan Gruszka in Baranowice verübt. Die Diebe entwendeten ein Fahrrad, verschiedene Bekleidungsstücke und andere Gebrauchsgegenstände im Werte von 160 Zloty und entliefen unbemerkt.

* (Drei Millionen Zloty Schaden) richtete das schwere Unwetter an, das am Sonntag und Montag zahlreiche Ortshäuser der Wojewodschaften Kielce und Krakau heimsuchte.

* (Kiepara beim Staatspräsidenten.) Auf der Reise von Warschau nach Venedig machte Jan Kiepara am Dienstag in Weichsel halt. Hier wurde der Sänger vom Staatspräsidenten Professor Mosciak in dessen Schloß empfangen. Nach der Unterredung war Kiepara Gast an der Frühstückstafel des Staatspräsidenten und seiner Gemahlin. — Vor der Autofahrt nach Weichsel hatte Kiepara eine Nacht in Kattowitz verbracht. Bei der Ankunft empfing ihn auf dem Bahnhof eine große Menschenmenge. Kiepara sang mehrere seiner bekanntesten Lieder, und die Zuhörer des Freiluftkonzerts dankten ihm mit tosendem Beifall.

* (Forderungen der Bäcker.) Die Bäcker hielten in Kattowitz eine große Tagung ab, zu der sich gegen 300 Vertreter der einzelnen Innungen eingefunden hatten. Auch Deputierte des Zentralverbandes in Warschau und der Handwerkskammer Kattowitz waren zugegen. Der Versammlungsleiter ging auf die allgemeine Lage im Bäckergewerbe ein, die sich gegenüber den vorhergehenden Jahren wesentlich verschlechtert hat. In einer Denkschrift wurden dann wichtige Forderungen übergeben. Man fordert, daß der Handel mit Backwaren durch Hausierer, Frauen oder Mädchen untersagt wird, und zwar schon allein aus hygienischen Gründen, da die Ware zum Teil in offenen Körben oder Taschen anliegt und vor dem Verkauf betastet wird. Der Verkauf von Backwaren in Kolonialwaren- oder sonstigen Lebensmittelgeschäften soll ebenfalls untersagt werden, da es nicht angängig ist, daß Brot, Semmel oder Kuchen neben Datteln, Käse, Säfte, Pettkorn u. a. anliegt.

* (Er wollte zwei Liter Schnaps austrinken.) In Solleschan bei Litzke forderte eine ankommende Wette ein Todesopfer. In einer Gastwirtschaft wettete der bereits ange-trunkene Georg Rutschera mit seinen Begleitern, er sei imstande, zwei Liter Schnaps hintereinander anzutrinken. Die Beschampene gingen auf die Wette ein. Rutschera bestellte zwei Flaschen Schnaps und begann zu trinken. Er hatte etwa einen halben Liter Schnaps ohne abzusetzen getrunken, als er zusammenbrach und wenige Augenblicke später an Alkoholvergiftung starb.

* (Der Streit auf Bläherhöfchen), der am 8. d. M. abend beendet wurde, hat einige tragische Begleitumstände gehabt. Unter Tage sind zunächst sechs streikende Bergarbeiter zusammengebrochen, so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten. Ueberdies starben die Frauen von zwei Arbeitern, die unter Tage weilten und der Sohn eines weiteren Streikenden, so daß die drei Betroffenen sofort ansahen.

Inzwischen hat die Verwaltung der Bläherhöfchen bei den zuständigen Stellen eine Anleihe von 2 Millionen Zloty beantragt, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. Auf Grund dieses Antrags sind bereits eingehende Prüfungen über die Wirtschaftlichkeit des Betriebes in die Wege geleitet, deren Ergebnis noch ansteht.

Am Donnerstagnachmittag und Freitagvormittag hat die Direktion der Bläherhöfchen durch mehrere Feuerwehrlente an über 100 Arbeiter die schriftliche Mitteilung ergehen lassen, daß sie sofort einen sechstägigen unbezahlten Urlaub anzutreten hätten. Daraus ist demnach die Arbeiter eine große Empörung, die sich darin äußerte, daß sie beim Schwitzwechsel nicht ansahen. Die Gewerkschaftssekretäre wurden wiederum sofort beim Wojewoden vorstellig. Dieser versprach die Angelegenheit so zu regeln, daß die Arbeiter nicht geschädigt würden. Mit diesem Bescheid fuhren die Gewerkschaftssekretäre in die Grube ein und hatten alle Mühe, den Ausbruch eines zweiten Streiks zu verhindern und die Arbeiter zur Ausfahrt zu bewegen. Wie es sich herausstellte, hatte die hiesige Grubenverwaltung diese Maßnahme getroffen, ohne abzuwarten, welche Antwort die Generaldirektion den Arbeitern erteilen würde. Die Belegschaft ist weiterhin sehr beunruhigt.

* (Regeln fürs Pilzsammeln.) Der Anfänger im Pilzsammeln sammle zuerst nur die bekanntesten Arten, wie Pfifferlinge und Steinpilze, die bei genaumem Zusehen gar nicht verwechselt werden können. Beim Sammeln von Steinpilzen hüte Dich vor Verwechslung mit dem bitteren Gallen-Röhrling. Dessen Röhren werden im Alter rosa, beim Steinpilz dagegen grünlich.

Was Du nicht kennst, lasse ruhig im Walde stehen; nur Röhrlinge treten alle Pilze um oder schlagen sie kurz und klein. In Zweifelsfällen wende Dich an einen wirklich guten Pilzkenner.

Der Pilzreichtum und die Artenzahl sind viel größer, als meist angenommen wird. Der Steinpilz hat ungefähr 50 ähnlich aussehende Verwandte; Blätterpilze (Verwandte des Champignons und des grünen Knollenblätterpilzes; sie tragen Blätter auf der Unterseite des Hutels) gibt es bei uns ungefähr 1500 verschiedene Arten.

Sammle stets nur frische Pilze. Durchwässerte, zu alte, angefaulene und stark zerfressene Schwämme lasse im Walde zurück.

Nimm die Schwämme vorsichtig aus dem Boden heraus, damit Du das Pilzgeflecht (die eigentliche Pilzpflanze!) und junge Fruchtkörperanlagen nicht herankreißt und dadurch zerstörst.

Entferne sofort im Wald anhaftendes Sand und Erde, damit die Bagarbeit zu Hause einfacher wird. Benutze als Sammelbehälter einen Korb oder einen offenen Kasten im Rucksack, damit die Pilze nicht zerquetscht werden und sich nicht erhitzen.

Die gesammelten Pilze werden am besten sofort bei der Heimkunft gewaschen und zubereitet. Außerdem lagere man sie an einem kühlen und luftigen Orte bis zum nächsten Tag, wobei sie nicht in großer Masse aneinanderliegen dürfen. Pilze enthalten ungefähr 90 v. H. Wasser und sind leicht verderblich. Die Fruchtschicht auf der Unterseite schneide man nicht weg, wenn sie keine Maden enthält. Sie ist reich an wertvollen Nährstoffen.

Das Brühwasser schütte man nicht weg, weil es die am leichtesten löslichen Nährstoffe enthält. Pilze, die nur nach dem Fortgießen des Brühwassers „genießbar“ werden (z. B. die gefährliche Frühjahrsvorschel u. a.), sind nicht empfehlenswert. Pilze sind schwer verdaulich. Sie müssen deshalb bei der Zubereitung stark zerkleinert werden (am besten durch die Fleischmaschine). Außerdem müssen Pilzsaften gut zerlat werden. Abends sind größere Pilzsaftzeiten nicht zu empfehlen. Nichtbeachtung dieser Vorschriften kann Verdauungsbeschwerden verursachen, die mit Bergkristallen nichts zu tun haben.

* (Storchentragödie.) Während des letzten Unwetters, das über Schlesien niederging, ereignete sich in Doronow, Kreis Lublitz, eine Storchentragödie. Auf dem Auwesen des Landwirts Datwich befand sich auf einem hohen Baum ein Storchennest, in dem in diesem Jahr drei junge Störche waren. Der wilde Sturm verfrügte sich in den Baum und brach die Spitze ab. Das Nest mit den drei Störchen, die noch nicht flügge waren, stürzte in die Tiefe. Beim Aufschlagen auf den Erdboden wurden die Störche getötet. Noch lange nachher kreisten die Storcheltern über der Stelle und suchten verzweifelt und vergeblich ihre Jungen.

Wir verkaufen zu Spottpreisen:

Wachseiden in allen Farben	p. mtr.	1,10 Zl.
Mongolseiden " " "	"	1,90 "
Mongolseiden gemustert " " "	"	2,10 "
Marocainseiden in allen Farben	"	2,50 "
Mattcreppseiden in allen Farben	"	2,80 "
Creppsatin prima Qualität	"	4,25 "

A. Piecuch, Łory, ul. Drzewna 10.

Wer zu den Olympischen Spielen nach Berlin fahren will, kaufe umgehend das neue, interessante Unterhaltungs-Sportspiel

OLYMPIADA

Das Spiel enthält ein Freilos, so daß die Käufer an der Auslosung des polnischen Olympia-Komitees in Warschau automatisch teilnehmen. Die Gewinner erhalten durch das genannte Komitee Freilos und Freifahrt vom Wohnort bis Berlin und zurück für die Dauer der Olympischen Spiele. Preis einschließlich Los

4.90 zł.

P. HUNOLD, BUCHHANDLUNG.

Scheune an der ul. Pszczyńska ist per sofort zu

verpachten; ferner eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Küche im ehemals Broll'schen Hause per bald zu vermieten. **Beigel.**

5 pokoji, kuchnia, łazienka i t. d., I piętro ew. z ogrod., od 1 września do wynajęcia.

Ogiermann, Pszczyńska 11

DIE GRÜNE POST

Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äusserst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur 6,50 Zl., das Einzel Exemplar 50 gr.

Inserieren bringt Gewinn!

Klavierschulen Violinschulen

sind vorrätig.
P. Hunold, Buch- u. Papierhdlg

Do sprzedania:
Gepel, młockarnię, sieczkarnię i plug (Schälplflug)
Kozonek, Pawłowice.

Gebetbücher

in deutscher oder polnischer Sprache in besten Einbänden zu billigsten Preisen.

P. HUNOLD / SOHRAU
BUCH- U. PAPIERHANDLUNG

*** (Erfreuliche Ankurbelungsmaßnahmen.)** In den letzten Tagen ist im „Dziennik Urzędowy“ des Finanzministeriums eine Verordnung erschienen, die sowohl für Industrieunternehmen als auch für die Arbeitnehmer von allergrößter Wichtigkeit ist. Das Finanzministerium hat nämlich allen Industrieunternehmen gestattet, in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1936 eine beliebige Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, und zwar auf Grund der Gewerbesteuer, die das jeweilige Unternehmen am 1. Juli besessen hat, ohne Rücksicht auf die Höhe der Kategorie.

Diese bedeutungsvolle Verordnung gilt für Industrieunternehmen aller Art und verpflichtet automatisch, d. h. es brauchen nicht irgendwelche besondere Gesuche eingereicht zu werden. Uebrigens wurden vom Finanzministerium besondere Prämien für die Erhöhung des Beschäftigungsstandes in dem jeweiligen Unternehmen ausgesetzt, was gewiß die Unternehmer zur raschen und erheblichen Vergrößerung der Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter anregen wird. Diese Prämien werden in Form einer Vergütung des Preises des ausgekauften Gewerbesteuer bis zur Rückerstattung der ganzen Summe, die für das Patent bezahlt wurde, gewährt. Diese höchste hundertprozentige Prämie wird dann erteilt werden, falls in der Zeit vom 1. Juli bis zum 15. Dezember d. J. das Unternehmen mindestens drei Monate lang zweimal so viel Arbeiter beschäftigten wird, als sein Gewerbeamt es normalerweise zuläßt. Die Prämien werden die Finanzämter auf Grund von Gesuchen der Unternehmer gewähren. Der Termin zur Einreichung dieser Gesuche läuft am 31. Dezember 1936 ab, wobei die Zahl der in der Zeit vom 1. Juli bis 15. Dezember d. J. beschäftigten Arbeiter vom Arbeitsinspektor bescheinigt werden muß.

*** (Weitere Preisfestsetzungen in Aussicht.)** Entgegen den Gerüchten, daß die Kohlen- und Eisenpreise auf dem innerpolitischen Markt nach dem letzten Regierungswechsel in absehbarer Zeit wieder heraufgesetzt werden, erklärt die „Istra“-Agentur, daß diese Erwartung einer neuen Preiserhöhung vollkommen unbegründet sei. Das Wirtschaftsprogramm der Regierung sehe die Aufrechterhaltung des jetzigen Preisstandes als Grundlage einer weiteren Konjunkturbesserung an. Der Preiskommissar habe seinerzeit den Auftrag erhalten, darauf zu achten, daß die Ergebnisse der Preisabnahmemaßnahmen nicht durch neue, un gerechtfertigte Wertenerhöhungen einzelner Waren herabgemindert würden. Für einzelne Grundstoffe will auch die jetzige Regierung noch weitere Preiserhöhungen durchzuführen, so vor allem für Benzol, dessen jetzige zu hohe Kosten als einer der Hindernisse für die Motorisierung des Landes gelten. Die Benzolpreise dürften um rund zehn Groschen je Liter ermäßigt werden.

*** (1151 Schmuggler festgenommen.)** Nach einer amtlichen Mitteilung wurden im Juni an der grünen Grenze zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien insgesamt 1151 Schmuggler festgenommen. Außerdem wurden noch 216 Personen wegen unerlaubten Grenzübertritts festgenommen. Der Wert der beschlagnahmten Schmuggelwaren beträgt 75000 Zloty; die hinterzogenen Zollgebühren machen den gleichen Betrag aus. Außerdem hat die Grenzbehörde im Berichtsmonat unversiegelte Rechnungen im Werte von 242000 Zloty beschlagnahmt.

*** (Mit 81 Jahren noch am Amboss.)** Die Schmiedebildung Reiffse ernannte den ältesten, noch täglich am Amboss und Feuer wirkenden Schmied Oberschlesiens, Franz Winkler in Dönan (Kreis Reiffse) zum Ehrenmeister der Innung. Winkler kann am 29. Juli seinen 81. Geburtstag feiern.

*** (Wird das Geheimnis gelüftet?)** Vor etwa drei Wochen wurde auf den Feldern bei Kattowitz-Balenge die Leiche der 15 jähr. Sophie Krzykala aus Schwientochlowitz aufgefunden. Da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen war, konnte die eigentliche Todesursache nicht mehr genau festgestellt werden. Jedoch handelte es sich aber unzweifelhaft um Mord. Alle Bemühungen der Polizei, den Mörder ausfindig zu machen, waren bisher vergeblich. Der geheimnisvolle Mord dürfte daher, wenn nicht durch Zufall, niemals mehr aufgeklärt werden. — Ebenso hat auch die Suche nach den Mördern der beiden Polizeibeamten in Zielonowiz, trotz eifrigster Arbeit der gesamten Kriminalpolizei, keine Erfolge gezeitigt. Auch hier dürfte nur ein Zufall die Mörder ausfindig machen, da außer den Patronenhälsen keine anderen Anhaltspunkte an der Mordstelle gefunden worden sind.

*** (Beim Kopfsprung das Genick gebrochen.)** Seinen Selbstmord mit dem Leben bezahlen mußte der 19 jährige Paul Brassol aus Byrow bei Mikolat. Brassol war auf einen hohen Baum geklettert und sprang dann aus beträchtlicher Höhe in den in unmittelbarer Nähe des Baumes gelegenen Teich. Brassol schlug mit dem Kopf auf einer steilen Stelle auf und brach sich das Genick.

*** (Durch Starkstrom getötet.)** In Nablina bei Rybnik kam der 21 Jahre alte Josef Koczyn auf tragische Weise ums Leben. Bei dem Unwetter der letzten Tage war eine Antenne gerissen, dessen Draht sich über eine Starkstromleitung gelegt hatte. Koczyn wollte die Antenne entfernen, wobei er die notwendigen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt ließ. Der junge Mann wurde bei dem Versuch, den Antennendraht zu entfernen, vom Starkstrom auf der Stelle getötet.

*** (Flammentod dreier Frauen.)** Von einem furchtbaren Unglücksfall wird aus dem Dorf Antonowka bei Lody berichtet. In dem Auenwesen eines Landwirts war ein Brand ausgebrochen. Die Flammen griffen auf drei benachbarte Gehöfte über. Der Feuerwehr gelang es nur mit vieler Mühe dem Brand zu löschen. Leider hat das Feuer drei Todesopfer gefordert. Während der Löscharbeiten waren drei Frauen in ein der brennenden Häuser geeilt, um von den Möbeln etwas zu retten. Inzwischen brach aber der Dachstuhl zusammen. Die drei Frauen wurden unter den brennenden Balken begraben und mußten bei lebendigem Leibe in den Flammen umkommen, weil alle Rettungsversuche der Feuerwehr vergeblich blieben.

B e r i c h t e

Der heißeste Tag in der Geschichte von New York.

New York, 10. Juli. Die Hitze, die bisher schon verheerende Folgen gezeitigt hatte, scheint noch länger anzuhalten. Man rechnet für die nächsten Tage mit neuen Rekordtemperaturen. Am Donnerstag erlebte New York den bisher heißesten Tag in seiner Geschichte. Auf der Times-Square wurden in den Abendstunden 46 Grad Celsius im Schatten und 68 Grad in der Sonne gemessen, in den Wohnvierteln der ärmeren Bevölkerung betrug die Temperatur nach Sonnenuntergang noch 47 Grad im Schatten. Die stehenden Straßen waren völlig verödet. Ueber eine Million Einwohner verbrachte die Nacht am Ozeanstrand auf Conny Island oder im Centralpark, wo besondere Polizeiangebote für Ordnung sorgten.

Bisher hat die Hitzekatastrophe im ganzen Lande 4000 Todesopfer gefordert. Die Zahl steigt jedoch ständig. Die Feuerschreckenplage ist neuerdings auch in den Südstaaten in verheerender Form aufgetreten. Besonders Arkansas wurde von Heuschrecken heimgesucht. Ein Millionenheuschreck vernichtete die ganze Umgebung einer Stadt und ließ kein grünes Blatt übrig. Sogar trockene aufgehängte Wäsche wurde aufgefressen.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, den 19. Juli 1936
Nachmittags 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Haben Frauen bessere Augen als Männer?

Erkenntnisfragen gibt es im allgemeinen keinen Unterschied in der Schärfe zwischen beiden Geschlechtern, obwohl man überall in der Öffentlichkeit mehr bebrillte Männer als Frauen erblickt. Die liebe Gattin ist so mancher hübschen Tochter wohl auch dabei im Spiel, wenn sich die Frau häufiger als der Mann dagegen sträubt, sich eine Brille verpassen zu lassen. Dennoch gibt es einen bestimmten Unterschied zwischen Männern und Frauenaugen, und zwar im Verhältnis beider zur Farbenblindheit. Man hat neuerdings festgestellt, daß sich durchschnittlich unter 25 Männern ein Farbenblinder befindet, während unter 250 Frauen für gewöhnlich erst eine Farbenblinde angetroffen wird. Ob diese auffallende Tatsache ebenfalls auf die angebliche Stilleit des männlichen Geschlechts zurückzuführen werden darf, das sich seit Erfindung der Welt liebevoller als der Mann mit bunten Kleidern und Farben beschäftigt, bleibt dahingestellt. Jedenfalls hat sich bisher noch kein Gelehrter gefunden, der ungalant genug war, einen solchen Zusammenhang als gegeben vorauszusetzen.

Die besten Reisebegleiter sind Humor und gute Stimmung! Die besten das sich unbedingt verabschiedet, wer die „Fliegenden Blätter“ mit auf die Reise nimmt. Dieses in jeder Zeile heitere und in Wort und Bild stets geschmackvolle altbewährte Familienwochenblatt bringt in jedem seiner wöchentlich erscheinenden Hefen so viel gute, neue Witze, Anekdoten, Scherzreden und heitere Geschichten, daß auch trübe Tage oder langweiligere Fahrten fröhlich werden und unterhaltsam. Ausgezeichnet reproduzierte künstlerische Bilder, Karikaturen, Skizzen und Zeichnungen sind von Seite zu Seite Anregung und Augenweide. Satirische Stoffe in Reim und Prosa begleiten die Geschulisse unserer Tage und machen jedes Heft zu einem aktuellen Wochenpiegel.

Ein Besuch in der Rästelcke regt an zum Denken und Grübeln und ist man dann bei einer der immer wieder erscheinenden heiteren Preisaufgaben angelangt, dann ist es dem eigenen Humor anheimgestellt, etwas recht Lustiges selber auszudenken, um für die besten Pointen zu einer angelegenen fröhlichen Geschichte oder Bilderreihe einer der schönen Geld- oder Bäckerspreise bekommen zu können. Die Fliegenden in der Hand — bedeuten Fröhlichkeit im Herzen!

Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mühlstr. 84. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Lustiges Allerlei.

Ein guter Gatte!

Das Ehepaar Bimmelmeier hat eine Gletscherpartie in den Alpen gemacht. An einer besonders gefährlichen Stelle rast der Führer: „Vorwärts, Herrschaften! Immer einer nach dem anderen! An dieser Gletscherpartie sind schon viele Leute verunglückt!“

Wie das Herr Bimmelmeier hört, sagt er zu seiner besseren Hälfte: „Frau, gaugl do här, dann kann ich sin, ob deer nit passet.“

Niederträchtig.

Gattin (in einem Telegramm aus Marienbad): „Innerhalb vier Wochen Gewicht um Hälfte verringert. Wie lange noch bleiben?“

Gatte (zurückschreibend): „Wetters vier Wochen!“

Die schrecklichen Kinder.

Eine Mutter, die noch heute mit ihren Kindern an die See reisen will, sucht schon eine ganze Weile ihr Gebiß, ohne es zu finden. Endlich fragt sie die kleine Ella: „Ella, weißt du, wo ich mein Gebiß habe?“

„Ach“, sagt Ella, „das habe ich einem armen Mann geschenkt, der sagte, er hätte nichts zu beissen!“

Empört.

Der Richter fragt den Einbrecher, wie es komme, daß er nur die Juwelen und nicht das Gold gestohlen habe. „Man fangen Sie auch noch an, Herr Richter!“ schreit der Angeklagte. „Meine Frau macht mir sonst so schon die Hölle heiß deswegen!“

**

„Herr Doktor, was kostet bei Ihnen ein neues Gebiß?“ „Bis fünfshundert Mark; dann können Sie wieder großartig beissen!“

„Ausgeschlossen — wenn ich das zahle, habe ich nichts mehr zu beissen!“

**

Aus einem Empfehlungsschreiben: „Herr Zahnarzt Bohrer hat mir zwölf neue Zähne eingesezt, die sämtlich zu meiner Zufriedenheit ausgefallen sind.“